



Der Sommer 2025 ist trocken – nicht nur gefühlt, sondern messbar. Und besonders hart trifft es diesmal den äußersten Westen Frankreichs: den Finistère. Seit dem 1. August gelten in mehreren Gemeinden neue, drastische Einschränkungen bei der Wassernutzung. Concarneau, Elliant, Trégunc und Saint-Yvi – vier Orte, vier Warnstufen, ein gemeinsames Problem: Trockenheit.

### **Alarmstufe Rot – fast**

In Concarneau herrscht seit Kurzem „alerte renforcée“, also eine verstärkte Warnstufe. Das ist die letzte Eskalationsstufe vor der offiziellen „crise“, also einer ausgewiesenen Wasserkrise. Der Grund: Ein Regenmangel von satten 23 % während des Herbstes und Winters 2024/2025. In einer Region, die sonst als regenverwöhnt gilt, schlägt das wie ein Blitz ein.

Das bedeutet: Kein Wasser mehr für Rasen, kein Auffüllen privater Pools, keine Spielräume für Landwirte bei der Bewässerung. Die Regeln sind jetzt streng, präzise und unangenehm. Nur junge Bäume dürfen nachts zwischen 20 und 8 Uhr noch etwas Feuchtigkeit abbekommen – der Rest bleibt trocken.

### **Elliant rückt nach – Trégunc und Saint-Yvi ziehen präventiv die Reißleine**

Auch in Elliant wurde die Warnstufe auf „alerte“ erhöht. Die Einschränkungen ähneln denen in Concarneau, wenn auch mit etwas weniger Druck. Für die Landwirtschaft heißt das konkret: keine Bewässerung mehr zwischen 9 und 20 Uhr – es sei denn, es handelt sich um lokal begrenzte oder computergesteuerte Systeme.

Trégunc und Saint-Yvi hingegen agieren vorbeugend. Zwar sind die Wasserreserven dort noch stabil, doch angesichts der anhaltenden Trockenperiode und der regionalen Entwicklung wurden auch hier präventive Maßnahmen eingeleitet. Das Ziel: reagieren, bevor es zu spät ist.

### **Weniger Regen – mehr Verantwortung**

Was früher als Ausnahme galt, wird zum neuen Normalzustand: zu wenig Regen, zu lange Hitzephasen, zu hoher Wasserverbrauch. Der Finistère erlebt, was viele Regionen Europas bereits kennen – ein strukturelles Wasserproblem. Doch was bedeutet das für die Menschen vor Ort?

Für Gartenfreunde etwa heißt das: kein Rasensprengen mehr, selbst nicht am frühen Abend.



Für Poolbesitzer: Saison vorbei, zumindest was das Nachfüllen betrifft. Und für Landwirte? Ein Balanceakt zwischen Ernteerhalt und Regelkonformität. Die Dürre trifft alle – wenn auch auf unterschiedliche Weise.

### **Ein Tropfen Realität**

Die aktuellen Maßnahmen sind keine Einzelentscheidung, sondern Teil einer größeren Entwicklung. Frankreich hat – wie viele europäische Länder – einen Wasserplan. Dieser sieht gestaffelte Reaktionen je nach Pegelstand und Niederschlagsbilanz vor. Dabei geht es nicht nur ums Trinkwasser, sondern auch um Ökosysteme, Landwirtschaft und industrielle Nutzung.

Doch die Realität überholt die Pläne. Während mancherorts noch überlegt wird, ob neue Speicher angelegt werden sollten, fehlt andernorts längst das Wasser, um sie zu füllen. Und dann? Tja, dann bleibt nur noch das, was gerade passiert: Einschränkungen, Gebote, Verbote.

### **Die neue Normalität: Trockenheit mit Ansage**

Man könnte sagen: Der Finistère erlebt gerade live, was „Klimawandel“ konkret bedeutet. Keine abstrakten Kurven, keine Modellrechnungen – sondern knallharte Verbote für den Alltag. Und das in einem Département, das man bislang eher mit Sturm und Regen verband als mit Wassermangel.

Was das langfristig bedeutet? Dass sich etwas ändern muss – in der Politik, in der Infrastruktur, im Verhalten. Denn der Wasserhaushalt einer Region ist kein Selbstläufer mehr. Er ist zum Spielball von Wetterextremen geworden – und damit auch zur gesellschaftlichen Herausforderung.

### **Und was machen die Menschen?**

Viele reagieren verständnisvoll. Man kennt das mittlerweile – Trockenperioden gibt's nicht mehr nur im Süden. Aber es gibt auch Frust: bei Landwirten, die sich über mangelnde Unterstützung beklagen. Bei Familien, die ihren Pool monatelang geplant haben. Bei älteren Menschen, die nicht verstehen, warum selbst das Gießen der Balkonblumen plötzlich zum Problem wird.

Und doch wächst das Verständnis. Weil der Zusammenhang inzwischen greifbar ist: Weniger Regen = weniger Wasser. Ganz einfach. Oder wie ein Rentner in Concarneau sagte: „Ich hab nie gedacht, dass ich mich mal auf Regen freue.“



## **Ein Kraftakt für die Zukunft**

Die Maßnahmen im Finistère sind ein Signal – nicht nur für die Bretagne, sondern für ganz Frankreich. Sie zeigen, wie konkret die Auswirkungen des Klimawandels mittlerweile geworden sind. Und sie rufen in Erinnerung, dass Wasser kein Selbstverständnis mehr ist.

Ob diese Krise ein Wendepunkt wird? Ob aus kurzfristigen Verboten langfristige Veränderungen erwachsen? Das ist die Frage.

Und sie wird immer drängender.

Autor: Andreas M. Brucker